

FONDSNEWS

Tipps und Trends für Kunden der Fondsbroker AG

Ausgabe 3.2018



Stabilität made by Rohstoff	2
Rendite ist nicht gleich Rendite	2
Letzte Tipps vor der Abgabe	3
Mehr Transparenz beim Datenschutz	3
Fondsbroker AG kauft Wald	4
Investments in der arabischen Welt	4

Liebe Leserinnen und Leser,

Trump, Brexit, Strafzinsen – wir erleben eine Häufung von historischen Zäsuren, die man schon fast als inflationär bezeichnen könnte. Trotzdem hielten sich die Kursschwankungen an den Finanzmärkten in relativ engen Grenzen und die Volatilität blieb niedrig. Sind wir alle mittlerweile abgestumpft oder unerschütterlich gelassen? So richtig eine coole Einstellung dem Marktgeschehen gegenüber sein mag: einfaches Schulterzucken sollte jetzt dennoch nicht grundlegende Strategie werden.

Konkret besteht dann die Gefahr, dass man als Anleger auf dem falschen Fuß erwischt wird. Eine breitere Streuung der Anlagen kann daher sinnvoll sein, etwa in Edelmetalle oder andere Rohstoffe. Natürlich wäre es falsch, einen Großteil der liquiden Mittel hier zu investieren. Eine höhere Beimischung kann in Zeiten hoher Volatilität aber stabilisierend wirken. Auf Aktien sollte aber auch im schwierigeren Marktumfeld nicht verzichtet werden. Allenfalls sollte der Fokus von Wachstumswerten wieder stärker auf Dividendentitel gelegt werden.

Mit Anleihen könnte es auf absehbare Zeit nichts zu verdienen geben. Die unkonventionelle Geldpolitik der EZB scheint bereits Teil des ganz normalen geldpolitischen Instrumentariums zu sein. Durch die billionenschweren Anleihekäufe hat sich die Bilanzsumme der Euro-Zentrale auf über 4,5 Billionen Euro aufgebläht. Das sind über 40 Prozent der Wirtschaftsleistung in der Euro-Zone. Das ist eine aggressivere Geldpolitik als die der Amerikaner. Vor diesem Hintergrund ist jede Anlagestrategie zu überdenken.

Herzlichst

Thomas P. Sättele · Vorstand

 **FONDSBROKER AG**

ALLOKATION

Wichtiger denn je

Dass die richtige Kombination verschiedener Anlageklassen (Assets) wichtiger für ein erfolgreiches Depot ist, als die Auswahl einzelner Wertpapiere, wird heute kaum noch in Frage gestellt. Dagegen unterschätzen selbst Experten immer noch die Auswirkungen der weltweit niedrigen Zinsen: Die einfache Mischung von Aktien und Anleihen reicht nicht mehr aus, um stabile Erträge zu erwirtschaften. Gefragt ist eine breite Streuung und nicht die Diskussion um die Auswahl von Einzeltiteln.

Je nachdem, welcher wissenschaftlichen Studie man traut, hängen 80 bis 90 Prozent des Anlageerfolgs von der richtigen „Asset Allocation“, also der Verteilung von Aktien, Rohstoffen, Anleihen, Immobilien und Liquidität, ab. Der Nobelpreisträger Harry Markowitz beschrieb die perfekte Zusammensetzung eines Depots dann auch wie folgt: „Ein gutes Portfolio ist mehr als eine lange Liste von Wertpapieren. Es ist eine ausbalancierte Einheit, die dem Investor gleichermaßen Chance und Absicherung unter einer Vielzahl von zukünftigen Entwicklungen bietet.“

Ein professionelles Portfolio Management muss aktuell mehr denn je die Wechselwirkungen von Anlagen genau im Blick haben. Das Besondere einer Asset Allokation liegt nämlich in den Korrelationen zwischen den einzelnen Anlagen. So ist das Gesamtrisiko eines Portfolios nicht gleich der gewichteten Risiken einer jeden Anlage, sondern wird zusätzlich um den Korrelationsfaktor gemindert. Beispiel: Mischt man zwei Anlageklassen wie Aktien und Gold, so sinkt das Gesamtrisiko des Portfolios, weil Aktien und Gold oft negativ korrelieren.

In der Praxis treten diese Überlegungen jedoch häufig in den Hintergrund. Stattdessen liegt der Fokus allzu oft auf dem Verkauf

von Produkten, der Diskussion um Einzeltitel und der Suche nach dem perfekten Ein- oder Ausstiegspunkt. Kein Wunder, dass dabei auch andere Entwicklungen verschlafen werden. Reichte es vor zehn Jahren noch aus, Aktien und Anleihen zu kombinieren, um das Gesamtrisiko eines Portfolios zu verringern, hat dieses Vorgehen im Niedrigzinsumfeld an Effektivität verloren. Bestes Beispiel hierzu war die Marktkorrektur der vergangenen Monate: Konnten in der Vergangenheit Anleihen von Schwächephase am Aktienmarkt profitieren, gaben im Februar und März 2018 die Preise beider Anlageklassen nach.

Fazit: Die „Asset Allocation“ hat im Niedrigzinsumfeld ihren Nutzen nicht verloren. Im Gegenteil. Sie ist nur deutlich anspruchsvoller geworden und verlangt nach noch mehr Aufmerksamkeit. Um die Abhängigkeit von Anleihen und Zinsanpassungen der Notenbanken zu verringern, muss hier auf Investments zurückgegriffen werden, die ebenfalls stabile Erträge bringen oder eine niedrige Korrelation mit den Aktienmärkten aufweisen.

Mehr zu möglichen Alternativen erfahren Sie von uns in dieser Ausgabe, aber selbstverständlich auch jederzeit in einem Beratungsgespräch.

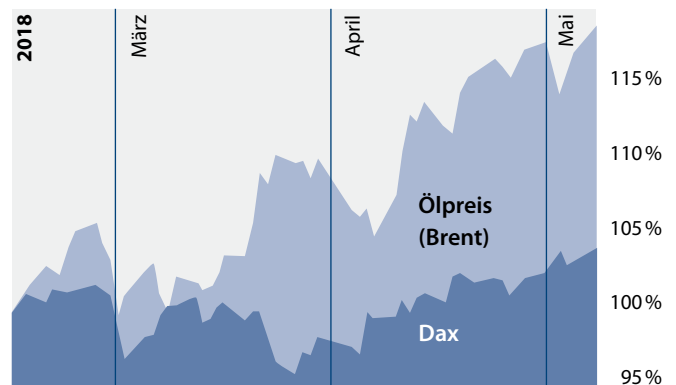
Stabilität made by Rohstoff

Rohstoffe haben in jedem Portfolio einen Platz verdient. Das hat sich auch in diesem Jahr bestätigt. Während die Aktienmärkte schwankten, sorgten Metalle und Energieträger für Stabilität in den Depots. Während vielen als Krisenwährung gegen fallende Börsen nur Gold einfällt, sieht Wolfgang Schrage Industriemetalle, Öl oder Gas als unterschätzt an. Wir haben mit dem Rohstoffexperten der LBBW gesprochen.

Wie können Rohstoffinvestments am effektivsten bei der Portfoliogestaltung eingesetzt werden? Schrage empfiehlt hier eine breite Streuung von Anlagen: „Rohstoffe beschenken Investoren im Idealfall unabhängig von den Aktien- und Anleihemärkten Renditen. Auf jeden Fall haben Industrie- und Edelmetalle eine stabilisierende Wirkung. Ein Rohstoff allein kann diesen Balanceakt jedoch nicht erfüllen. Wie bei allen Investitionen gilt: Diversifikation ist der Schlüssel zum Erfolg.“

Der Experte warnt allerdings auch davor, sich allein auf die stabilisierende Wirkung einer Anlage in Gold zu verlassen. Die Beimischung als Teil eines größeren Rohstoffinvestments hält er aber trotzdem für sinnvoll. Seine Begründung: Die niedrige Korrelation von Gold mit Aktien und Anleihen, aber auch mit anderen Rohstoffen. Die ein oder andere Goldmünze im Tresor bleibe weiterhin keine schlechte Idee.

Haben Megatrends wie die E-Mobilität auch Auswirkungen auf die Rohstoffmärkte? Schrage rät, sich die Materialien der Zukunft genau anzusehen: „Wer in Rohstoffe investieren will, die für die Elektromobilität relevant sind, sollte wissen, aus welchen Materialien Akkus künftig bestehen könnten. Qualitativ hochwertige Akkus bestehen dagegen



Quelle: comdirect.de

derzeit aus Mangan, Nickel, Kobalt und Lithium. Wenn die Preise hoch sind, tendieren Produzenten dazu, nach Alternativen zu suchen. Investoren sollten daher auch technologische Entwicklungen im Auge behalten.“

Fazit: Rohstoffe sind ein wichtiger Baustein in einem breit gestreuten Anlageportfolio. Ob die Anlage direkt in Produkte erfolgt, die die Preisentwicklung von Öl, Edelmetallen und Industriemetallen nachvollziehen oder aber in spezialisierte Aktienfonds, die Rohstoff-Förderer und -Verarbeiter allokiert, ist zweitrangig. Auch die Investition in Regionen wie Australien und Lateinamerika, die von steigenden Rohstoffpreisen besonders profitieren, kann das Depot krisensicherer machen.

BEI IMMOBILIEN

Rendite ist nicht gleich Rendite

Entwicklung des Immobilienfonds „Leading Cities Invest“ der letzten drei Jahre: 3,12% p.a. (Quelle: onvista.de)

Eine Immobilie als Kapitalanlage? Es gibt im Zeitalter niedriger Zinsen gleich mehrere Gründe, ein solches Investment ins Auge zu fassen. Vor allem dann, wenn einem Makler teilweise fünf bis zehn Prozent Rendite vorrechnen. Aber stimmt das überhaupt? Oder sollte man angesichts der weichen Faktoren wie Aufwand und Ärger nicht lieber gleich in einen Immobilienfonds investieren?

Grundsätzlich betrachtet: Die Rendite drückt aus, wie viel Gewinn in Prozent das eingesetzte Geld pro Jahr einbringt. Eine Immobilie wird so vergleichbar mit anderen Kapitalanlagen. Doch welche Faktoren beeinflussen die Rendite einer Immobilie? Antwort: Alles, was Geld kostet oder Geld einbringt. Also der Kaufpreis, Kauf-Nebenkosten (Grunderwerbsteuer, Maklergebühren, Notarhonorar), Mieteinnahmen, Verwaltungskosten, Nutzungsdauer (Zeit bis zur geplanten Veräußerung), Wertsteigerung, Steuern (Ersparnisse und Belastungen) und Finanzierungskosten. Ganz zu schweigen vom Erhaltungsaufwand, der oftmals unterschätzt wird.

Bei der Immobilie als Kapitalanlage ist also Nüchternheit gefragt: Wenn ein Prozentwert als Immobilie-Rendite in den Raum geworfen wird, sollte ein kritischer Anleger erstmal nachfragen, welche Rendite gemeint ist. Es wird unterschieden zwischen der Brutto-Rendite, bei der Kaufkosten und die oft hohen Erwerbsnebenkosten, nicht aber laufender Aufwand wie Verwaltungs- und Instandhaltungskosten oder

Steuern erfasst sind und der Netto-Rendite. Diese fällt immer geringer aus als die Brutto-Rendite, da der laufende Aufwand bis auf Steuern herausgerechnet ist.

Oftmals betrachtet wird auch die Eigenkapital-Rendite: Sie berücksichtigt die Zinsen für die Finanzierung als laufenden Aufwand und stellt den verbleibenden Ertrag ins Verhältnis zum Eigenkapital. Bei geringerem Zinsaufwand – wie derzeit – erscheint die Eigenkapital-Rendite hoch. Sie ist aber immer nur eine Momentaufnahme, da zum Beispiel Tilgung oder Wertsteigerung außen vor bleiben.

Ebenfalls aufschlussreich ist die Objekt-Rendite: Sie erfasst alle Einnahmen und Ausgaben, auch Steuerzahlungen sowie -ersparnisse, nicht aber die Finanzierungskosten. Dadurch zeigt sich deutlicher die reine Rendite der Immobilie, denn die Zinsen für eine Finanzierung können ja nach Ort oder Kunden unterschiedlich sein.

Bei der selbstgenutzten Immobilie ist eine Rendite-Berechnung weniger sinnvoll, geht es doch hier eher um subjektive „Wohlfühl-Rendite“, in dem Eigenheim zu leben, das einem gefällt. Selbst wenn ein paar Straßen weiter eine bessere Rendite möglich wäre, zählt dann eher, ob zum Beispiel die Aufteilung für die Familie passt.

Fazit: Anleger, die in Immobilien investieren wollen, sollten sich auch mit den unterschiedlichen Arten der Renditen beschäftigen. Dies erleichtert nicht selten die Entscheidung für eine einzelne Immobilie oder einen Immobilienfonds.

Letzte Tipps vor der Abgabe



Es ist Jahr für Jahr eine lästige Pflicht, aber sie lohnt sich: die Steuererklärung. Durchschnittlich 935 Euro zahlten die Finanzämter den Deutschen 2017 zurück. Auch wenn die Erklärung von Kapitalerträgen seit Einführung der Abgeltungssteuer deutlich bequemer geworden ist, gibt es einige Tipps und Fallstricke zu beachten. Ansonsten freut sich Vater Staat über unfreiwillige Geschenke ...

Tipp 1:

Freistellungsauftrag richtig nutzen

Anleger sollten frühzeitig darauf achten den persönlichen Sparerfreibetrag von 801 Euro (1602 Euro bei Ehepaaren) sinnvoll über ihre Banken zu verteilen. Wer keinen oder einen zu geringen Freistellungsauftrag bei seiner Depotbank gestellt hat, muss dies mühsam über die Steuererklärung nachholen. Nicht ausgeschöpfte Freibeträge werden ansonsten vom Fiskus nicht berücksichtigt.

Tipp 2:

Nicht ausgeschüttete Erträge ausländischer Fonds separat erklären

Erträge von ausländischen Fonds, die nicht ausgeschüttet, sondern direkt wieder im Fonds angelegt werden, müssen auch für 2017 separat in der Steuererklärung angegeben werden. Die gute Nachricht: Dies ist in diesem Jahr zum letzten Mal notwendig. Ab der Veranlagung 2018 werden in- und ausländische Publikumsfonds gleichbehandelt und eine sogenannte Vorabpauschale berechnet. Der Investmentsteuerreform zum Jahreswechsel sei Dank! Trotzdem sollten die Unterlagen der vergangenen Jahre hierzu aufgehoben werden. Beim Verkauf der Fonds wird durch deren Vorlage eine Doppelbesteuerung verhindert.

Tipp 3:

Beratungsgebühren teilweise absetzbar

Weiterhin absetzbar sind bis zu 50 Prozent der Gebühren, die Anleger „All-in-Fees“ an ihre Berater zahlen. Voraussetzung dabei ist, dass dieser

Anteil an Transaktionskosten auf einer sachgerechten und nachprüfbar berechnung beruht.

Tipp 4:

Rentner, Studenten, Geringverdiener: „Günstigerprüfung“ beantragen

Auch Rentner, Studenten, Kinder mit Kapitalerträgen und Arbeitnehmer mit geringen Einkünften können beim Finanzamt freiwillig einen Antrag stellen und die sogenannte Günstigerprüfung beantragen. Das rechnet sich, wenn der persönliche Steuersatz unter 25 Prozent liegt. Die Differenz zwischen zu viel gezahlter Steuer und tatsächlicher Steuerlast wird vom Amt ermittelt und erstattet.

Tipp 5:

„Spekulationsfrist“ bei Gold einhalten

Wer Goldbarren- und münzen binnen einem Jahr verkauft, muss die Erlöse mit dem individuellen Steuersatz versteuern. Es gilt lediglich eine Freigrenze von 599,99 Euro pro Person. Wer mit dem Verkauf aber wartet, bis die einjährige „Spekulationsfrist“ abgelaufen ist, muss von den erzielten Gewinnen nichts an das Finanzamt abgeben. Allerdings können dann auch mögliche Verluste nicht mehr geltend gemacht werden ...

NEUE EUROPÄISCHE RICHTLINIE AB 25. MAI

Mehr Transparenz beim Datenschutz

Der Schutz personenbezogener Daten ist in Zeiten riesiger Daten-Löcher und Social Media Skandale zu einem wichtigen Aspekt auch und gerade für Finanzdienstleister geworden. Freuen wird daher auch viele Anleger, dass ab 25. Mai 2018 die EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) und das neue Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) in Deutschland umzusetzen sind und zwar von allen Unternehmen.

Konkret geregelt sind jetzt vor allem die Rechtsgrundlagen der Datenverarbeitung, die Rechte der Betroffenen und die Pflichten der Verantwortlichen. Die Rechte der Nutzer werden durch neue Transparenz- und Informationspflichten gestärkt. Betroffene sollen leichter Zugang zu ihren Daten und der Information über deren Nutzung haben.

Warum? Bei fast jedem geschäftlichen Vorgang werden Daten von Ansprechpartnern gespeichert und verarbeitet. Selbst wenn der Kundenverkehr vollständig anonym ablaufen würde, bliebe die Speicherung von Mitarbeiter- und Lieferantendaten. Beispiel: Der Betreiber eines Online-Shops darf zum Beispiel die Adressdaten des Kunden an einen Logistikdienstleister weitergeben, damit die Ware ausgeliefert

werden kann. Diese Rechtfertigung reicht aber nur soweit dies zur Vertragserfüllung erforderlich ist. Eine Bonitätsprüfung ist zum Beispiel schon nicht mehr inbegriffen.

Wesentliche Neuerung der DSGVO ist die Umkehrung der Darlegungslast. Während es bisher für Unternehmen vertretbar war, in Sachen Datenschutz einfach nichts falsch zu machen, gibt es jetzt umfangreiche Pflichten, die aktiv erfüllt werden müssen, um Bußgelder zu vermeiden. Und die sind saftig. Bei Verstößen können bis zu 4 Prozent des Jahresumsatzes fällig werden. Angesichts derart gravierender Folgen wundert es, dass laut einer Studie 60 Prozent der europäischen Unternehmen nicht „ausreichend auf DSGVO vorbereitet“ sind. Ein Viertel sind sogar von ihr „bedroht“ und 36 Prozent stehen vor einer „Belastungsprobe“.

Fazit: Ein Großteil der deutschen Unternehmen riskiert hohe Strafen, da sie nicht ausreichend auf die europäische Verordnung vorbereitet sind. Unsere Kunden allerdings müssen sich nicht sorgen: Wir haben alle Hausaufgaben gemacht und berücksichtigen die neuen Datenschutz-Vorgaben bereits in allen unseren geschäftlichen Vorgängen.



Fondsbroker AG investiert in Wald

Nicht nur über Nachhaltigkeit reden, sondern machen: Die Fondsbroker haben an dem nicht weit entfernten Eichelberg Waldflächen erworben. Das Holz aus dem eigenen Wald soll künftig für die wohlige Wärme in der Apfelbachmühle sorgen. Und neben dem Selbstversorgungsaspekt bietet der Wald als klassischer Sachwert auch einen dauerhaften Schutz für das Firmenvermögen.

Das ist nicht das erste Natural-Investment, welches die Firmenlenker in ihr eigenes Unternehmensportfolio legen. Bereits im Jahr 2011 hat man sich an mehreren Plantagen des schnellwachsenden Kiri-Baumes beteiligt. „Wir wissen worauf es bei Grünprojekten ankommt. Das ist nichts für Gierige. Man muss bescheiden bleiben und sollte sehr langfristig denken“, so der Vorstandsvorsitzende Thomas P. Sättele.

Die Nachfrage von Energie und damit die Kosten werden im Zuge einer globalisierten Wirtschaft und dem wirtschaftlichen Aufschwung von Entwicklungs- und Schwellenländern steigen. Holz wird hierzulande nachhaltig angebaut und ist damit ein krisensicherer Energieträger. Denn in deutschen Wäldern wächst stets so viel Holz nach, wie im gleichen Zeitraum verbraucht wird.

Als sich jetzt diese lokale Gelegenheit ohne lange Transportwege ergab, zögerten die Fondsbroker nicht lange. Es gibt immer ein Wechselspiel zwischen Globalisierung und Regionalisierung. „Wir denken global und handeln lokal. Das Eine funktioniert nicht ohne das Andere“, so der Vorstandkollege Frank Gutschalk.

INVESTMENTS IN DER ARABISCHEN WELT

Fantastisch für Mutige

Alles andere als einheitlich präsentiert sich dem Anleger die arabische Welt. Während an der einen Ecke mit Bürgerkrieg und religiösem Eifer unkalkulierbare Risiken abschrecken, wachsen an anderer Stelle Prunk und Luxus fast im Gleichschritt mit den höchsten Gebäuden der Welt und nähren die Hoffnung auf fantastische Renditen. In dieser Gemengelage kommt es für den mutigen Investor mehr denn je darauf an, den richtigen Fonds mit spezialisierten Managern zu finden.

Und es gibt sie tatsächlich. So haben sich Aktienfonds mit Schwerpunkt auf Saudi-Arabien und die Emirate in der jüngeren Vergangenheit als ebenso renditestark wie robust erwiesen. Hier haben spezialisierte Fondsmanager einen guten Job gemacht, betrachtet man die Kursverläufe. Besondere Bedeutung bekommt hier die Einschätzung der politischen Risiken und die daraus resultierende Abweichung der Investments von der klassischen Indexgewichtung. Auch die reinen Zahlen zeigen, dass die Fondsprofis die „Perlen“ tatsächlich gefunden haben. Nur so lässt sich eine Outperformance der Top-Fonds von bis zu 24 Prozent (auf Jahressicht) gegenüber dem Index „S&P Pan Arab Composite“ erklären.

Trotz dieser beeindruckenden Entwicklung haben Banken und Investoren diese Region noch nicht im Fokus. Bei ihnen scheint die Angst vor den genannten Risiken stärker zu sein als positive Erwartungen in die Modernisierung der saudi-arabischen Gesellschaft, obwohl es dafür deutliche Hinweise gibt. Zum Beispiel bereits umgesetzte Reformen infolge des sich abzeichnenden Generationswechsels in der Thronfolge. Im Zuge der Anstrengungen beim Aufbau einer funktionierenden Wirtschaft ist auch zu erkennen, dass hier schon für die Ära nach dem Öl gedacht wird: Die Milliarden fließen fast ausschließlich in wirtschaftliche Bereiche außerhalb des Energiesektors. Daneben werden Subventionen abgebaut, Staatsgehälter gesenkt und eine Mehrwertsteuer eingeführt.

Vor- und Querdenkern in der Finanzwelt ist dies nicht verborgen geblieben: Experten erwarten die Aufnahme Saudi-Arabiens unter anderem in den MSCI Emerging Markets Index. Die Privatisierungs- und Investitionsprogramme bieten einhergehend mit den sozialen Reformen enorme Chancen für Anleger.

Fazit: Aufgrund des Aufstiegs von Saudi-Arabien, dem Land mit dem größten Bruttoinlandsprodukt in der arabischen Welt, seiner Öffnung und zunehmender Liberalisierung werden Anlagen mit entsprechendem Schwerpunkt wie etwa „Magna-MENA-Fund“ für mutige Anleger als Beimischung ins Depot immer interessanter.

Herausgeber



FONDSBROKER AG
Talstraße 2
69493 Hirschberg
Tel: +49 (0) 62 01 - 25 60 9 - 0
Fax: +49 (0) 62 01 - 25 60 9 - 50
contact@fondsbroker.de
www.fondsbroker.com

Konzeption: Fondsbroker AG, Talstr. 2, 69493 Hirschberg
Gestaltung und Produktion: kuenkelmedia.de/durbandesign.de
Chefredakteur (V.i.S.d.P.): Erich Rathgeber (er)
Redaktion: Thomas Sättele (tps), Christopher Sättele (cs), Mail: redaktion@fondsbros.de
Disclaimer: Den FondsNews Disclaimer erhalten Sie im Internet unter: www.fondsnews.de oder auf Anfrage direkt vom Kundenservice.
Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größter Sorgfalt zusammengestellt, für die Richtigkeit und Aktualität kann aber keine Gewähr übernommen werden. Die Publikation dient lediglich allgemeinen Informationszwecken und stellt keine Anlage-, Rechts oder Steuerberatung dar und ist nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Kapitalanlagen zu verstehen.
Konkrete produktbezogene Risikohinweise sind in den jeweiligen Verkaufsunterlagen (Produkt Informationsblatt nach WpHG §31, KIID, VIB, PRIIP) und dem Verkaufsprospekt des jeweiligen Finanzinstruments enthalten. Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.
© 2017 All rights reserved Fondsbroker AG